

Predigt für einen Sonntag in der Osterzeit (Jubilate)

Hinweis des Verfassers: für das Vortragen dieser Predigt wäre es sinnvoll, eine Ofenkachel zu besorgen und mitzubringen. Sie ist dann gleich zu Beginn der Predigt zu zeigen und hochzuhalten.

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Hört Gottes heiliges Wort, wie es geschrieben steht im 1. Brief des Johannes im 5.
Kapitel:

- 1 Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist.**
- 2 Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.**
- 3 Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.**
- 4 Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“**

Lasst uns beten: Barmherziger Gott, du hast uns in Jesus Christus deine grenzenlose Liebe gezeigt. Hilf uns, deine Liebe zu begreifen und in der Liebe zu bleiben. Dazu öffne unsere Ohren und Herzen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

die Briefe des Johannes drehen sich um *ein* Wort mit fünf Buchstaben. Von *einem* Thema ist der Apostel ganz in den Bann gezogen. Dieses Wort lautet: Liebe. Johannes möchte die Liebe erfahrbar machen. Konkret.

Aber – was ist sie, die Liebe? Eine Frage, die die Menschheit beschäftigt. Keine Volksmusik und keine Popmusik ohne dieses Thema. Die Liebe gehört zum Menschsein dazu, aber nicht nur die erfüllte, sondern auch die enttäuschte Liebe. Die Sehnsucht nach Liebe und die zerstörte Liebe.

Ich habe euch heute morgen ein konkretes Sinnbild der Liebe mitgebracht. Man würde es wahrscheinlich auf den ersten Blick nicht als solches erkennen. Dieses massive Stück ist ein Teil von einem Ofen. Und dazu gibt es ein kleines Gedicht von Joachim Ringelnatz:

Ich hab dich so lieb!
Ich würde dir ohne Bedenken
Eine Kachel aus meinem Ofen
Schenken.

Ein etwas seltsames Bild. Aber doch sehr konkret, diese Liebe. Eine heiße Ofenkachel zum Sich-dran-Wärmen. Die kommt aus dem Innersten des Hauses. Die ist behaglich. Genauso konkret wird bei Johannes die Liebe Gottes und die Liebe unter Menschen - hörbar, betastbar, glaubwürdig und verlässlich.

Fangen wir also an und fragen den Apostel nach der Liebe:

- woher sie kommt
- wo sie zuhause ist
- wie sie sich zu erkennen gibt.

Und schließlich: warum diese heiße Kachel oder dieses Gusseisenstück aus dem Ofen gerade auch ein Sinnbild für Gott ist, das erfahren wir am Ende der Predigt.

I. Woher sie kommt?

Woher kommt die Liebe? Die Liebe kommt aus dem Bauch, würde vielleicht einer sagen. Oder jemand anderes: Liebe kommt aus dem Herzen. Oder ein dritter würde sagen: Liebe entsteht, weil ein Mensch oder eine Blume oder ein Tier so schön und vollkommen ist, dass man sich einfach in dieses Geschöpf verlieben muss.

Die Heilige Schrift sagt etwas anderes. Sie erzählt, dass die Liebe nicht beim Menschen anfängt. Sie erzählt eine Liebesgeschichte, die nicht in unserem Herzen oder Bauch anfängt, die sich auch nicht an der Schönheit irgendeines Geschöpfes entzündet. Im Gegenteil. Sie erzählt davon, dass Gott die Liebe in Person ist. Er ist der Anfang aller

Liebe. Wie könnte man diese Liebe besser ausdrücken als in einem Liebesgedicht? Bei Johannes findet sich ein solches Gedicht über die Liebe Gottes und das klingt so:

Die Liebe ist von Gott,
und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.
Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns,
dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt,
damit wir durch ihn leben sollen.
Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir geliebt haben,
sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn
zur Versöhnung für unsre Sünden.
Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt,
der bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh 4,7b-10.16b)

Gott ist die Liebe. Eigentlich müsste jedes gute Liebesgedicht so anfangen wie das des Johannes: „Die Liebe ist von Gott.“ Freilich – wenn jedes Liebesgedicht so anfangen würde, dann wäre das auch eine Ernüchterung über unsere eigenen Versuche zu lieben. Mit *unserer* Liebe ist es nicht weit her. Sie ist nicht der Rede wert. Das menschliche Herz ist oft eher eine Mördergrube als ein Liebesnest.

So ist es. Sagt Johannes. Was Liebe ist, das kann man nicht beschreiben, wenn man beobachtet, wie Menschen lieben. Was Liebe ist, das kann man nur beschreiben, wenn man beobachtet, wie Gott liebt. Gott verschenkt ein Stück seines innersten Lebens, sozusagen eine Kachel aus seinem Ofen: er verschenkt seinen Sohn an die Welt. Und dieser Sohn Jesus Christus wird für uns zum Spiegel des göttlichen Herzens, zum Spiegel der glühenden Liebe Gottes in dem, was er für uns leidet und tut. An seiner Lebens- und Sterbensgeschichte, an seinen Worten und Taten, an seinen Gleichnissen und Wundern lernen wir, was das Wort „Liebe“ alles beinhaltet. Jesus Christus ist das konkrete Bild der Liebe Gottes – wie eine Kachel aus seinem heißen Ofen.

II. Wo sie zuhause ist?

Aus dem Innersten seines Lebens, aus dem Innersten seines Hauses verschenkt Gott sein wärmstes Element, seine glühendste Ofenkachel, seinen Sohn. Und nun ist dieses Element in der Welt, wärmend, brennend, ansteckend. Dieses Element sucht ein neues Zuhause, die Liebe Gottes will Raum finden in der Welt. Wo kann das geschehen?

Johannes sagt in unserem Briefabschnitt: Gott selbst hat dieses neue Zuhause für seine Liebe geschaffen. Da wo Menschen durch den Heiligen Geist zum Glauben kommen, da werden sie zu Kindern Gottes und leben in ihres Vaters Haus unter lauter Brüdern und Schwestern – sozusagen versammelt um den Kachelofen der Liebe. Dass Gott die Menschen zu Brüdern und Schwestern macht, das ist eine ganz wichtige Auswirkung der Liebe Gottes. Hassen und verabscheuen kann ich nur den, der mir fern ist, dessen Wünsche und Hoffnungen mir gleichgültig sind. Wo ich aber im anderen Menschen den Bruder erkenne, der mir ähnlich sieht, der denkt und fühlt wie ich, da ist für den Hass kein Raum mehr.

Gott beruft sich seine Familie, seine Kirche, aus den verschiedensten Sippen, Völkern und Rassen – mit verschiedener Hautfarbe, Kultur und Sprache.

Und damit wird allmählich eine andere Familiengeschichte rückgängig gemacht. Ich meine jene Geschichte der Menschheit, die mit der allerersten Familiengeschichte begann: mit der Eifersucht des Kain auf seinen Bruder Abel. Diese ersten Brüder erkennen sich nicht als zusammengehörig. Sie werden zu Konkurrenten und ihre Feindschaft endet damit, dass Kain seinen Bruder Abel erschlägt und sich vor Gott noch aus der Verantwortung zu ziehen versucht: „Sollte ich meines Bruders Hüter sein?“

Kain und Abel – das ist die Vorgeschichte zu der großen Liebesgeschichte, die Johannes so bewegt: hier werden Menschen, die sich fern waren, plötzlich wieder zu Brüdern und Schwestern, weil sie wieder einen gemeinsamen Vater haben: Gott. Und einen gemeinsamen Bruder: Jesus Christus.

III. Wie sie sich zu erkennen gibt?

Schließlich: Wie gibt sich die Liebe, die von Gott kommt und unter den Menschen ein neues Zuhause schafft, zu erkennen?

Die Schrift sagt: Die Liebe gibt sich daran zu erkennen, dass sie nicht zwischen Gottes- und Menschenliebe trennt und dass sie die Gebote leicht macht.

a) Muss denn die Liebe zu Gott und zu den Menschen unbedingt zusammen gehören? Ja. Sagt Johannes. Unbedingt.

Fragen wir uns doch einmal selbst:

Ist in meiner Liebe zu Gott Platz für den Nächsten? Oder gibt es Leute, wenn ich an die denke, dann ist es mit meiner Andacht vorbei? Von denen ich mir wünschte, dass Gott ihnen *nicht* gnädig ist? Das Urteil des Johannes ist da ziemlich ruppig: „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?“

Und umgekehrt: Hat Gott Platz in meinen menschlichen Beziehungen, die ich Liebe nenne? Kann ich guten Gewissens an Gottes Liebe denken bei der Art und Weise, wie ich mit meinem Ehepartner, mit meinen Kindern oder Eltern oder Geschwistern umgehe? Hat Gott, hat das Bekenntnis zu ihm Raum, wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin, an meinem Arbeitsplatz, in der Schule?

Die Liebe wohnt da, wo für Gott und den anderen Menschen Platz ist.

b) Und die Probe auf diese Liebe ist nun zweitens Gottes Gebot. Die Liebe zu Gott, aber auch zum Nächsten zeigt sich am Spiegel der Gebote. Sie geben uns einen Maßstab für die Liebe. Ob ich Gottes Name geheiligt und seine Taten gepriesen habe, ob ich den anderen Menschen als Greis oder Kind, als Mann oder Frau in seiner Würde geachtet habe, ob ich gut von ihm geredet und ihn in seinen Lebensmöglichkeiten unterstützt habe.

Diese Gebote sind nicht schwer. Sagt Johannes. Besser gesagt: Für uns Menschen sind die Gebote schwer. Aber in der Liebe, die von Gott kommt, werden sie leicht. Denn die Liebe erfüllt die Gebote von selbst. Wer seinen Ehepartner über alles liebt, für den ist es leichter, treu zu sein. Oder: Wenn jemand mein Freund ist, dann ist es leichter, gut von ihm zu reden.

Am deutlichsten gibt sich die Liebe aber in Jesus Christus selbst zu erkennen. Es gibt eine Szene aus dem Leben Jesu, die nur Johannes überliefert, weil sie ihm besonders wichtig ist und weil in ihr konkret wird, worin die Liebe sich zu erkennen gibt: Beim letzten Mahl wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße.

Wenn jemand in Israel Gäste einlud, dann sorgte er auch dafür, dass seine Gäste erst einmal ein ordentliches Fußbad bekamen. Das auszuführen war allerdings Sklavenarbeit. Indem Jesus selbst seinen Jüngern die Füße wäscht, zeigt er ihnen: er selbst, Jesus Christus, ist der Herr und Gastgeber, der zum Mahl einlädt. Aber er ist es auch, der den niedrigsten Dienst auf sich nimmt. Der die Drecksarbeit nicht von jemand anderem machen lässt. Wenn Johannes vom Gebot spricht, dann denkt er immer an

dieses Vorbild Jesu und an das eine Gebot: dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.

Schluss: Ein Liebesgedicht

Wir haben den Apostel nach der Liebe gefragt: woher sie kommt, wo sie zuhause ist, wie sie sich zu erkennen gibt. Und seine Antwort war: Die Liebe ist von Gott. – Sie ist da zuhause, wo Gott zum Vater einer neuen Familie von Brüdern und Schwestern wird. – Und sie gibt sich in Jesus Christus zu erkennen, in seiner Erfüllung des höchsten Gebots: Gott und den Nächsten zu lieben.

Nun steht nur noch die Frage vom Anfang aus: warum dieses Stück vom Ofen ein Sinnbild Gottes ist. Ich möchte mich dabei auf Martin Luther beziehen, der einmal eine perfekte Definition Gottes abgeliefert hat. Als er nämlich einmal gefragt wurde, was Gott eigentlich ist, antwortete er: „Was ist Gott? Nun, Gott ist ein **Backofen voll Liebe.**“

Dieser Gott spricht zu **dir**.

Ich hab dich so lieb.

Ich will dir ohne Bedenken

eine Kachel aus meinem Ofen

schenken. Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: Ein fröhliches Osterlied oder
Liebe, die du mich zum Bilde“ - ELKG 255

Verfasser: P. Christian Neddens